

Glauben II

Ich glaube an die Wunder
dieser Welt und der unendlichen
unbekannten Welten

Ich glaube
an das Wunder der Träume
Träume im Schlaf
und im Wachen

Ich glaube an die Wunder
der Worte
die in der Welt wirken
und die Welten erschaffen

Ich glaube
an dich
Lebensbruder

Rose Ausländer

In diesem Gedicht der Lyrikerin Rose Ausländer klingt an, was mir für die gemeinsame Schnittmenge der Themenfelder Lyrik und Theologisieren als Grundvoraussetzung erscheint: Ich glaube an die Wunder... Ich glaube an dich...

Ich stieß auf dieses Gedicht zu Beginn meiner Erkundungstour bei einem Gottesdienst. Es steht auf Seite 291 im Evang. Gesangbuch der Württembergischen Landeskirche neben dem Lied „Schmückt das Fest mit Maien“, welches ich bei einem Gottesdienst in der Kirchenbank sitzend mit anderen sang. Seitdem begleitet es mich und wurde mir zum Sprach-, Denk-, und Inspirationsraum.

Gedichte und Theologisieren

Warum Gedichte für ein Theologisieren mit Kinder

Es gibt eine „vom Glauben getränkte Poesie“, das ist „Goldgrund der Ewigkeit“. Eine Poesie, die neben der irdischen um eine andere als die irdische Realität weiß und um ihre Verwobenheit mit dem Alltäglichen. Eine Poesie, die hinter das Sichtbare schaut und auf eine Transzendenz der Ereignisse hinweist.

Diese Poesie hat gerade in einer technisierten, digitalisierten und von Wirtschaftlichkeitsdenken geprägten Welt ihre ureigene Kraft und Ausstrahlung, da sie sich oft mit den Grundfragen des Lebens beschäftigt, wie sie Irvin D. Yalom in seinem Standardwerk über die Existenzielle Psychotherapie benennt: I. Die Fragen nach dem Sinn meines Dasein II. die Frage nach dem Umgang mit der Isolation – mich gibt es nur einmal – und den gelebten Beziehungen. III. Die Frage nach dem Umgang mit der Freiheit und der sich daraus ergebenden Verantwortung. IV. Die Frage nach dem Umgang mit meiner Zeitlichkeit und dem Tod.

Im Gedicht bekommt die Sprache eine energetische Verdichtung sinnlicher und intellektueller Gegebenheiten. Gedichte eröffnen trotz ihrer Knappheit einen großen Raum für meine eigenen Gedanken. Im Unterschied zur Prosa, die mich auf eine Reise mitnimmt, schickt mich die Lyrik auf eine Reise. Eine Reise, bei der ich den Wörtern und Gedanken nachkoste, mich in sie hineinstelle und umhüllen lasse. Wahrnehme, wie die Worte in der Welt wirken und wie Worte Welten entstehen lassen, wie es Rose Ausländer in ihrem Gedicht formuliert. Mich einlasse auf die unbekannt unendlichen Welten, die mir in den Gedichten begegnen.

Gedichte geben einen klar abgesteckten Rahmen vor, ob in gebundener Weise als Reim oder ungebunden.

Theologische Gespräche mit Kindern geschehen oft aus einer spontanen Situation heraus. Manchmal beschäftigt sie eine Frage wie „Kann Gott um die Ecke schauen?“, „Wo wohnt Gott?“, „Können Bäume auch atmen und träumen?“, „Wo ist jetzt Oma?“,...

Wir können aber auch versuchen, theologische Gespräche mit Kindern anzubahnen und auf ein bestimmtes Lebensthema hin zu arrangieren. Dies kann durch außerbiblische Erzählungen oder Texte entstehen, wie hier an Hand von Lyrik/Gedichten. Wichtig ist mir hierbei, dass die Kinder

- in ihrer Weise, mit ihrem biografischen Hintergrund, ihren Erfahrungen und ihren eigenen Zugangsmöglichkeiten auf das Gedicht reagieren dürfen (Selbstkonstruktion).
- gewohnte und erlernte Deutungskonventionen in Hinblick auf den Umgang mit Texten neu und anders entdecken und denken dürfen.
- das Theologisieren als einen offenen „Ich frage mich“ Prozess erleben.

Diese Aspekte finde ich in besonderer Weise in dem religionspädagogischen Ansatz von Gott im Spiel/Godly Play gegeben, beschrieben in dem 2014 erschienenem Handbuch zum Theologisieren mit Kindern.

In diesem Ansatz, dem die Pädagogik von Maria Montessori zugrunde liegt, findet das theologisierende Gespräch im Ergründen der zuvor gehörten und gesehenen Geschichte statt.

Es ist ein Konzept spiritueller und religiöser Bildung. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind dazu eingeladen, den existentiellen Herausforderungen des eigenen Lebens auf die Spur und dabei Gott nahe zu kommen in Geschichten, miteinander und mit sich selbst. Die christliche Sprache sowie die nonverbale Symbolik helfen dabei auf spielerische und zugleich vertiefende Weise.

Besondere Kennzeichen:

1. Es gibt einen eigenen Raum, in dem die Geschichten offen zugänglich sind. Jede Geschichte hat ihr Material und ihren Ort im Raum.
2. Die Kinder sind Subjekte in den einzelnen Phasen des Ablaufes.
3. Die Geschichten werden innwendig - auswendig mit Material erzählt.
4. Frei verfügbares Material gibt den Kindern nach dem Hören und Ergründen der Geschichte Zeit für eine vertiefende Selbstbeschäftigung.

Diesen Ansatz lege ich meiner Arbeit mit den Gedichten zugrunde. In einem Godly Play-Raum würden die Gedichte ein eigenes Regal erhalten.

Beispiel zum Thema „Himmel“

Die Kinder werden einzeln an der Türe zum Raum begrüßt. In diesem sind genügend Kissen auf dem Boden so angeordnet, dass jedes Kind gut sitzen, zuhören und sehen kann.

Handlung	Sprechtext
<p><i>Ich gehe zu dem Regal, in dem die Fächer für die Briefe mit den Gedichten sind. Aus dem Fach mit dem Himmelssymbol nehme ich achtsam einen Brief heraus und bringe ihn an meinen Platz. Danach hole ich einen Erzählfilz, den ich auf dem Boden vor mir hinlege.</i></p>	<p>Schön, dass ihr da seid.</p> <p>Sitzt ihr gut, so dass ihr eine Weile gut zuhören könnt?</p> <p>Schaut genau hin, wohin ich gehe und das Gedicht für heute herausnehme, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr es lesen wollt.</p>
<p><i>Ich nehme den Erzählfilz und rolle ihn so aus, dass die Materialien und der Gedichtstext gut darauf passen.</i></p> <p><i>Dann nehme ich den Briefumschlag wie etwas Kostbares in meine beiden Hände.</i></p> <p><i>Beim Erzählen unterstütze ich das Gesagte durch meine Hände (sacht über den Brief streichen, ihn wenden, hineinschauen, ans Ohr heben...).</i></p>	<p>Ein Brief mit einem Gedicht. Gedichte sind wie Briefe. Sie haben einen Absender und eine Adresse.</p> <p>Die Adressaten sind heute wir, die wir hier zusammensitzen. Der Absender trägt den Namen (Name eingeben).</p> <p>Gedichte sind wie Briefe. Manchmal sagen wir zu einem Briefumschlag auch Kuvert. Das kommt aus dem Französischen und bedeutet „einhüllen - zudecken“.</p> <p>Manchmal finde ich zu einem Gedicht keinen Zugang. Es ist wie eingehüllt und zugedeckt. Dann lasse ich mir Zeit und lausche einfach</p>

	<p>dem Klang und dem Rhythmus der Wörter. Spüre, lausche und schaue in die Wörter hinein. Dann kann es sein, dass es zu mir spricht...</p> <p>Manchmal sind die Briefe groß – für große Gedichte. Manchmal sind sie klein - für kleine Gedichte.</p>
<p><i>Ich öffne den Brief und hole die Ansicht mit dem Himmel heraus. Nehme sie in beide Hände und zeige sie in einer Halbkreisbewegung langsam allen.</i></p> <p><i>Dann lege ich die Karte auf den Erzählfilz, hole das Gedicht aus dem Umschlag und lege es neben die Karte.</i></p> <p><i>Ich lasse mir einen Moment Zeit und richte mich auf die Rezitation des Gedichtes ein.</i></p> <p><i>Beim inwendigen Vortrag bin ich ganz bei den Worten – beim Gedicht. Schaue die Kinder nicht an und versuche nicht sinngestaltend vorzutragen.</i></p>	<p>Eine Himmelsansicht. In dem Gedicht geht es wohl um den Himmel.</p> <p>Ich werde das Gedicht mit einer kleinen Pause zweimal sprechen.</p> <p>Wünsche wie Wolken</p> <p>Mal deine Wünsche in den Himmel. Wünsche wie Wolken, wie Apfelschimmel. Wünsche so groß wie ein Riesenrad. Wünsche so klein wie ein Zinnsoldat. Für alles ist Platz - ob Ball oder Spatz, ob Eisbär oder Marmeladeglas. Schau in den Himmel und wünsch dir was!</p> <p><i>Gerda Anger-Schmidt (Knödler 2009)</i></p>
<p><i>Ich gehe wieder aus dem Gedicht heraus. Als äußerliches Zeichen verändere ich die Sitzposition und schaue die Kinder wieder an, bevor ich mit dem Ergründungsgespräch (Theologisieren) beginne.</i></p>	<p>Ich frage mich, welches euch wohl das Liebste (Wort) in dem Gedicht ist?</p> <p>Ich frage mich, welches wohl das Wichtigste (Wort) in dem Gedicht ist?</p> <p>Ich frage mich, ob es in dem Gedicht etwas gibt, in dem ihr selber vorkommt?</p> <p>Ich frage mich, was ihr wohl in den Himmel malen würdet?</p> <p>Ich frage mich, was könnte der Himmel noch sein?</p>
<p>Übergang zur Kreativ- und Freispielphase</p>	

Ein paar Kriterien zur Gedichtauswahl

- Es geht um Gedichte, die Gnade, Hoffnung, Glaube und Wunder – die das Staunen über einen Sinn hinter allem Sichtbarem und Rationalem – eine göttliche Wirklichkeit nicht ausschließen.
- Es geht um Gedichte, in denen Alltagserfahrungen und Empfindungen in ein Fragen nach ihrer Sinnhaftigkeit eingebunden sind.
- Es geht um Gedichte, in denen wir staunen können über die Schöpfung, über das Miteinander und über das alltägliche Verwirrspiel mit ihren menschlichen Verstrickungen.
- Es geht um Gedichte, die einen Freiraum eröffnen, in dem meine eigenen Lebensfragen, Ängste, Hoffnungen mit dem Text in einen Dialog treten.
- Es geht um Gedichte, die eingefahrene Denkmuster und Sprachverkrustungen aufbrechen - Hoffnungs- und Lebenssamen einstreuen.

In der Literaturliste finden sich viele Gedichte, die sich für ein Theologisieren eignen. Besonders hinweisen möchte ich auf die Bücher „Ich dreh die Wörter einfach um“ von Gabriela Cramer sowie dem Buch von Ute Andresen „Versteh mich nicht so schnell. Gedichte lesen mit Kindern“, in denen sich auch hilfreiche Anregungen für die Praxis finden.

Liste der zugrundeliegenden Primärliteratur

1. **Der Himmel fiel aus allen Wolken**
Vahle, Fredrik; Junge, Norman (1994):
Gedichte. Weinheim: Beltz & Gelberg (Programm Beltz & Gelberg).
2. **Die Psalmen für Kinder**
Im Schatten deiner Flügel.
Unter Mitarbeit von Regine Schindler und Arno.
4. Aufl. Mannheim: Sauerländer(2010)
3. **Heute will ich langsam sein**
Janisch, Heinz; Wolfsgruber, Linda (2005):
1. Aufl. Wien: Jungbrunnen.
4. **In wenigen Worten die ganze Welt**
Knödler, Christine (Hg.) (2009):
Gedichte für Kinder und Erwachsene.
Unter Mitarbeit von Daniela Kulot. Stuttgart, Wien: Thienemann.
5. **Sonnenschein und Sternenschimmer**
Knödler, Christine; Wolfsgruber, Linda (2010):
Himmlische Geschichten, Lieder und Gedichte.
1. Aufl. Hildesheim: Gerstenberg.

6. **Sanduhrschritt**
Ausländer, Rose; Baum, Helmut (Hg.) (2009)
Gedichte
4. Auflage: Fischer Taschenbuch Verlag

Liste der zugrundeliegenden Sekundärliteratur

1. **Versteh mich nicht so schnell**
Andresen, Ute (1992)
Gedichte lesen mit Kindern
Weinheim: Beltz
2. **Kinder erleben Gedichte**
Brandt, Susanne (1998)
Modelle für Erzieherinnen und Lehrkräfte.
1. Aufl. München: Don Bosco.
3. **Handbuch Theologisieren mit Kindern**
Büttner, Gerhard; Freudenberger-Lötz, Petra; Kalloch, Christina; Schreiner, Martin
Mordekhai (2014)
Einführung - Schlüsselthemen - Methoden.
München, Stuttgart: Kösel; Calwer.
4. **Gedichte zur Gottesfrage**
Langenhorst, Georg (2003)
Texte - Interpretationen - Methoden ; ein Werkbuch für Schule und Gemeinde.
München: Kösel.
5. **Kind und Gedicht**
Pompe, Anja (Hg.) (2015)
Wie wir lesen lernen.
Freiburg: Rombach Druck- und Verlagshaus (Rombach Wissenschaften).
6. **Kinder begegnen Gedichten**
Selnar, Petra (1998)
Oldenburg.